
UNESCO-Weltkulturerbe – Motor oder Bremse der Stadtentwicklung in Köln?

Kurzfassung der Diplomarbeit / Oktober 2006

**Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn
Geographisches Institut**

Andreas Schweitzer



Motivation

„Ist Deutschlands Weltkulturerbe in Gefahr?“ – So titelte die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung im Januar 2006. In der Tat sind in jüngster Zeit heftige Kontroversen über das Erbe der Menschheit entbrannt. Auslöser sind oftmals geplante Bauvorhaben, die das Weltkulturerbe beeinträchtigen und vielerorts für Aufsehen sorgen. Die Erkenntnis, dass die Auszeichnung kein reiner Schönheitspreis ist, sondern zugleich auch Verpflichtung zum Erhalt des Schutzobjekts bedeutet, mag manchem Verantwortlichen erst im Nachhinein bewusst werden.

Die Stadt Köln traf es am 05. Juli 2004: „Kölner Dom auf Roter Liste“. Recht nüchtern übertitelte der Kölner Stadt-Anzeiger die Entscheidung des Welterbekomitees, die Kathedrale aufgrund geplanter Hochhäuser als erstes europäisches Bauwerk auf den Index der bedrohten Kulturgüter zu setzen. Bei einigen Beteiligten schlug die Nachricht jedoch schnell hohe Wellen der Entrüstung, Kritik und Vorwürfe.

Scheinbar lässt sich der Schutzgedanke der UNESCO nur schwerlich mit den wirtschaftlichen Interessen von Stadt und Investoren in Einklang bringen. Zugleich spiegelt sich darin auch eine städtebauliche Debatte, die ihr Augenmerk auf das Stadtbild richtet: Der Bau von Hochhäusern in einer historisch gewachsenen Stadt ruft aus unterschiedlichen Richtungen Widerstand hervor.

Ziel der Arbeit ist es, den Interessenkonflikt in der Kölner Hochhausdebatte zu beleuchten, die beteiligten Akteure zu identifizieren, deren Motive und Vorgehen zu differenzieren und Konsequenzen für die Stadtentwicklung abzuleiten.

Methodik

Die Untersuchung baut auf qualitativen Akteurinterviews auf. Hierfür konnten zwölf Schlüsselpersonen bzw. Entscheidungsträger aus Politik, Verwaltung und Bürgerschaft gewonnen werden. Neben Vertretern von UNESCO mit ihrer beratenden Organisation ICOMOS kommt auch die Dombaumeisterin zu Wort. Gestützt wird dieses Vorgehen durch eine Medien- und Materialanalyse der lokalen und überregionalen Presse sowie durch Akteneinsicht.

Ergebnisse

Handelt es sich beim UNESCO-Weltkulturerbe nun um einen Motor oder eine Bremse der Stadtentwicklung in Köln? Eine einheitliche Antwort gibt es nicht - sie ist abhängig vom Standpunkt und Blickwinkel des Betrachters.

Doch schon allein die Kontroverse kann als Impuls zum Nachdenken sowie zu einer intensiven und kritischen Auseinandersetzung mit Fragen der Stadtentwicklung führen. Während des Konfliktverlaufs mussten die Akteure ihre Ziele überdenken und ständig neu präsentieren. Da den lokal Beteiligten oft der nötige Abstand fehlt, kann der Blick eines Außenstehenden auch bereichernd wirken. Wenn auch die UNESCO von außen in den Planungsprozess tritt, darf dies nicht als einschränkende Maßnahme aufgefasst werden. Vielmehr sollte die UNESCO als interessierter Partner angesehen werden. Welche Stadt hat schon die Gelegenheit ihre Planungen mit internationalen Experten zu diskutieren?